

Unter der goldenen Haube

NÖN-Serie | Die Goldhaube ist ein kleines Accessoire, das mit großem Aufwand hergestellt wird. Michaela Nemecek weiß, wie das geht: 400 Stunden stickt sie an einem Exemplar.

Von Eva Lugbauer

WIESELBURG | Hüte werden heute ja eher selten getragen. Im Mittelalter jedoch hätte sich eine anständige Dame im wahren Sinne des Wortes gehütet, keinen Hut zu tragen: Wer keine Kopfbedeckung trug, galt als „liederliches Frauenzimmer“. Gerade verheiratete Frauen zeigten sich in der Öffentlichkeit ausschließlich mit Haube - die Redewendung „unter die Haube kommen“ erinnert noch heute daran.

Michaela Nemecek trägt als Mitglied des Trachtenvereins auch heute hin und wieder gerne eine Goldhaube - und weiß, wie man sie herstellt. Die Wieselburgerin zählt zu den wenigen, die die Kunst des Goldhaubenstickens noch beherrscht. „In der Eisenwurzen trugen die bürgerlichen Damen meistens das Linzer Modell“, weiß Nemecek. „Um ein solches Exemplar herzustellen, muss man zuerst ein Grundgerüst aus Draht anfertigen.“ Dann werde ein 120 Zentimeter langes Band mit Fäden, Blättchen, Perlen oder was das Herz eines Goldhaubenstickers noch begehrt, bestickt. „Das Material ist bei uns gar nicht zu bekommen“, sagt Nemecek, „das muss man sich in Wien besorgen.“



Die Goldhauben-tracht für die Damen, die Hammerherren-tracht für die Männer: so war es im Erlaufstal üblich. Michaela Nemecek weiß um die alte Kunst des Goldhaubenstickens - außerdem näht sie all ihre Trachten selbst. Fotos: Lugbauer

Ist das Band bestickt, wird es um das Gerüst gewickelt. Zu guter Letzt kommt dann die Verzierung des Wichtigsten an die Reihe: des Knaufs. „Er ist das Herzstück der ganzen Haube“, sagt Nemecek. Für eine Haube könne man an die 400 Stunden Arbeit rechnen, 1.000 bis 1.500 Euro sei sie wert.

Als gelernte Schneiderin macht Nemecek aber nicht nur Goldhauben, sie fertigt auch ihre Kleider selbst an. Wobei hier eine strenge Regel gilt: „Als Ver-

schlüsse dürfen nur Knöpfe und Häkchen verwendet werden, keinesfalls ein Reißverschluss“, weiß Nemecek.

Mehrere Male im Jahr, vor allem an kirchlichen Feiertagen, zeigen sich die Mitglieder des Wieselburger Trachtenvereins dann im ganzen Glanz ihrer Robe. Wobei es auch bei der Auswahl der Kleider zu den Hüten einiges zu beachten gibt: „Zu einer Goldhaube muss ein bodenlanges Seidenkleid getragen werden“, erklärt Nemecek. Wo-

hingegen zur Erlauftaler Tracht die Erlauftaler Haube getragen werden müsse.

Ein Tag, an dem sie die Tracht ausführen darf, ist für Nemecek jedenfalls immer wieder ein besonderer: „Man spürt einfach die Ehrfurcht, wenn man so ein Kleidungsstück anhat.“

„Altes Handwerk – neu gelebt“ ist eine Serie in Kooperation mit dem Kulturpark Eisenstraße im Rahmen des Projekts „Cultural Capital Counts – kulturelles Kapital zählt“. Info: www.eisenstrasse.info/ccs sowie www.culturalcapitalcounts.eu.



Kunstvolle Spitzen verzieren die Erlauftaler Frauenhaube: Die Obfrau des Trachtenvereins Wieselburg, Regina Barthofer, und Michaela Nemecek tragen sie immer wieder gerne - aber nur zur Erlauftaler Tracht, versteht sich. Trägt man hingegen eine Goldhaube, so zieht man ein bodenlanges Seidenkleid. Bis eine solche Goldhaube fertig ist, sitzt eine Goldhaubenstickerin an die 400 Stunden.